№ 10. Donnerstag, den 12. Januar 1888.

**Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.**
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

**Insertionsgebühr**
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

**Redaktion u. Expedition:** Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nüruberg 2c.

## Deutsches Reich.

**Berlin,** den 11. Januar.

— Der Kaiser hat dem Sprecher der Halloren-Deputation, wie dieser erzählt, mitgetheilt, die Zeit der schlimmsten Befürchtungen hinsichtlich des Kronprinzen sei vorüber; freilich wäre viel Ruhe und Schonung nöthig, man habe aber volle Berechtigung zu der Hoffnung, daß der Kronprinz zum Frühjahr wieder nach Berlin zurückkehren würde. Was den Kaiser selbst anbetrifft, so ist eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten, doch hat der Kaiser ziemlich gut und ruhig geschlafen.

— Der Kriegsminister, General Bronsart von Schellendorf, ist von Friedrichsruhe, wo er mit dem Fürsten Bismarck über die Kosten der Wehrvorlage konferirte, zurückgekehrt.

— Der russische Botschafter, am Berliner Hofe, Graf Schuwalow, ist nach Petersburg abgereist.

— Erzbischof Dinder empfing eine polnische Deputation, ungefähr 150 Personen, unter denen sich Fürst Ferdinand Radziwill und andere Edelleute, befanden. Der Erzbischof versprach, was in seiner Kraft stehe, zu thun und sich zu Gunsten des polnischen Religionsunterrichts bei der Regierung zu bemühen.

— Prälat Weyland ist als Bischof von Fulda bestätigt worden.

— Dem „Berl. Tgbl." wird von zuverlässiger Seite aus Warschau gemeldet, in Petersburg sei Ende der vorigen Woche ein gegen das Leben des Zaren geplantes Attentat entdeckt worden. Die Schuldigen, unter denen sich mehrere Offiziere befinden, wurden bereits ergriffen. Demselben Blatte zufolge zirkuliren in Wien ähnliche Gerüchte.

— Die Reichstagsabgeordneten Buhl, Bürklin, Miquel und Scipio haben der Stadt Straßburg einen Besuch gemacht und der Bürgermeister Back, sowie der Abg. Dr. Petri veranstalteten den Gästeu zu Ehren Festlichkeiten. In einem auch von der „Nordd. Allgemeinen Ztg." zitirten Berichte der Landeszeitung über die gepflogene Unterhaltung heißt es u. A.; „Insbesondere bot sich auch die Gelegenheit, das Vorurtheil zu beseitigen, als strebe die nationalliberale Partei des Reichstags die Aufhebung der staatlichen Selbstständigkeit der Reichslande und deren Vereinigung mit Preußen oder einem anderen Bundesstaate an. Es liegt auf der Hand, daß die durch solche Besuche ermöglichte Anbahnung einer persönlichen Verständigung zwischen Mitgliedern des deutschen Reichstages und den leitenden Elementen der einheimischen Bevölkerung den beiderseitigen Interessen nur förderlich sein kann.

— Außer dem Nachtragsetat infolge der Wehrvorlage stehen noch Nachtragsforderungen für das auswärtige Amt und vielleicht auch noch für das Reichsamt des Innern zu erwarten.

— Der Minister für Landwirthschaft hat den landwirthschaftlichen Hauptvereinen Mittheilung gemacht, daß es ihm erwünscht sei, über die Frage des Rückgangs der Verkaufspreise und Pachtgelder für Grund und Boden in den einzelnen Bezirken, sowie über die Höhe der Produktionskosten der Hauptgetreidearten, insbesondere in ihrem Verhältnisse zu den Preisen der letzteren auf dem laufenden gehalten zu werden. Die Vereine werden daher ersucht, bei Erstattung des Jahresberichts diesen Dingen eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen und thatsächlichen Stoff für die gemachten Beobachtungen nach Möglichkeit beizubringen.

— Die konservative „Schles. Z." schreibt: „Ganz zweifellos ist es für uns, daß wenn überhaupt aus den orientalischen und speziell aus den bulgarischen Wirren in absehbarer Zeit ein Krieg resultiren sollte, Deutschland von demselben nicht berührt werden würde. . . Entkleiden wir die eben ausgetragene Fälschungsgeschichte ihres pikanten mystischen Beiwerkes, so bleibt nichts übrig, als die bestimmte Erklärung des Berliner Kabinets, daß es den Interessen Rußlands in Bulgarien nie entgegengewirkt hat und nie entgegenwirken wird, was den weiteren logischen Schluß bedingt, daß Oesterreich, wenn es um Bulgariens willen mit Rußland in kriegerische Verwickelungen geräth, auf seine eigene Kraft und bestenfalls auf die Unterstützung durch italienische Streitkräfte oder durch die englische Flotte angewiesen bleibt."

— Die „Nat. Ztg.", der „Hann. Kurier" und das „Frankf. Journal" weisen nicht nur mit Entschiedenheit die neuen Zumuthungen des Sozialistengesetzes zurück, sondern plaidiren auch für die Rückkehr auf den Boden des allgemeinen Rechts.

— Mit welcher Energie die Beseitigung des polnischen Sprachunterrichts in den Volksschulen der östlichen Provinzen eingeleitet worden ist, zeigen die folgenden, nachträglich bekannt gewordenen Verfügungen des Kultusministers an die Regierungen zu Posen, Danzig, Oppeln u. s. w.: Berlin, den 6. Oktober 1887. Wie die königliche Regierung in ihrem Berichte vom 20. September d. J. selbst hervorhebt, bezieht sich die Verfügung vom 7. September d. J. unterschiedslos auf sämmtliche Volksschulen. Hieraus ergiebt sich, daß die Unterschiede, welche sonst etwa bezüglich der Rechtsverhältnisse einzelner Arten von Volksschulen und der an ihnen angestellten Lehrer gemacht werden, im vorliegenden Falle keine Ausnahmen begründen sollen, daß also die vorbezeichnete Verfügung auch auf die öffentlichen Stadt-, Bürger-, Mittel- und Mädchenschulen Anwendung findet. Bezüglich der Privatschulen behalte ich mir besondere Verfügung vor, bemerke aber schon jetzt, daß der polnische Sprachunterricht bei allen staatlich subventionirten privaten Mädchenschulen ausgeschlossen bleiben muß 2c. Berlin, den 14. Oktober 1887. Nachdem für die Provinzen Posen und Westpreußen bestimmt worden ist, daß der polnische Sprachunterricht unterschiedslos in sämmtlichen Volksschulen in Wegfall kommt und die dadurch frei werdenden Lehrstunden dem Unterrichte und der Uebung in der deutschen Sprache zugewiesen werden, wird auch die durch Erlaß vom 28. August 1872 für den dortigen Bezirk (Oppeln) als Ausnahme gestattete Einführung des polnischen Leseunterrichts auf der Oberstufe, wo sie erfolgt ist, zu beseitigen und in Zukunft nicht ferner zuzulassen sein. Indem die diesseitige Verfügung vom 28. August 1872 hiermit insoweit außer Kraft tritt, ersuche ich Euer Hochgeboren ergebenst, überall da, wo der Unterricht im polnischen Lesen bisher noch zugelassen war, im Sinne der für Posen und Westpreußen ergangenen Anordnung das Erforderliche gefälligst zu veranlassen. — Das Werk der Germanisirung durch die Schule ist inzwischen, trotz der Proteste von polnischer Seite, lebhaft in Gang gekommen, und die guten Früchte, die freilich nur langsam reifen, werden hoffentlich nicht ausbleiben.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bespricht das Uebergreifen des Wuchers auf Waarengeschäfte, Vieh- und Grundstücksverkäufe und meint, es könne nur von Vortheil sein, wenn man in maßgebenden Kreisen der Forderung näher treten wollte, „daß man aus den umfangreichen Erhebungen über den ländlichen Wucher konkrete Thatbestandsmerkmale aufstellen und so die Basis für neue, der gerichtlichen Praxis greifbare Delikte schaffen möchte.

— Die deutschen Kolonisations-Versuche werden auf immer breitere Grundlage gestellt; eine Gesellschaft nach der andern vereint sich, um in überseeischen Gebieten festen Fuß zu fassen. Es ist von einem jüngsten Unternehmen dieser Art zu berichten. In Hamburg hat sich eine Galnit-Gesellschaft gebildet, mit dem Zweck, Handel und Schifffahrt mit den Inseln der Südsee zu fördern, die auf den Marschall-, Kingsmill- und den Karolinen-Inseln bereits befindlichen deutschen Faktoreien der „Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft" zu übernehmen und weiter auszudehnen. Von der „Kolonialgesellschaft für Süd-Westafrika" liegt die Mittheilung vor, daß sich innerhalb des Konsortiums eine Bergwerksgesellschaft zur Ausbeutung der Goldminen gebildet hat. Die Gesellschaft will 2 Mill. M. für den Abbau von Minen beschaffen, hält es aber noch nicht an der Zeit, die Ertheilung des kaiserlichen Schutzbriefes nachzusuchen. Der bisher gemachte Goldfund in Südwestafrika ist noch nicht bedeutend genug, um große Erwartungen hegen zu dürfen. Ferner verlautet, daß von Reichswegen zwei Expeditionen nach Togo ausgesendet werden sollen. Leiter werden der sächsische Sanitätsoffizier Dr. Wolf und Lieutenant v. Francois.

— Die „Trier'sche Land.-Ztg." bringt die seltsame Nachricht, daß in dortiger Gegend die Anfertigung von Uniformstücken für den Landsturm in Submission übergeben worden sei. Die Kleidung des Landsturms — heißt es dann weiter — ist eine höchst eigenartige. Der Waffenrock ist von blauem Biber mit halbrothem Stehkragen und Aermelaufschlag. An dem Rock ist ein Zuggürtel, an welchem die Patronentasche getragen wird. Auf dem Rücken ist eine Einrichtung zum Einhangen des Gepäcks an dem Waffenrock angebracht. Der ganze Rock hat Aehnlichkeit mit dem der hiesigen Feuerwehr.

— Zur Affaire Ziethen-Wilhelm wird berichtet: Veranlaßt durch die Meldung, daß dem Bruder des verurtheilten Ziethen die Mittheilung zugegangen sei, ein gewisser Kleinsmann, der unter dem Namen Sopp in ein französisches Regiment in Tonking eingetreten sei, hätte sich eines Tages seinen Kameraden gegenüber gerühmt, einer Barbierfrau in Elberfeld „eins auf den Kopf gegeben" zu haben, haben die „Neuesten Nachrichten für Elberfeld, Barmen und Umgegend" Nachfragen nach dem Kleins-

## Feuilleton.

### Im eigenen Netz gefangen.

Kriminal-Roman von Ferdinand Herrmann.

(Nachdruck verboten.)

1.

**Traurige Heimkehr.**

Mit majestätischer Langsamkeit näherte sich der große Amerika-Dampfer dem Hafen der deutschen Seestadt H. Die dichten Frühnebel des kühlen Novembertages hüllten die breite Wasserfläche so vollständig ein, daß der Lootse, der scharf auslugend auf der Kommandobrücke stand, die Kraft der Maschine um ein Bedeutendes hatte herabsetzen lassen, und daß der stolze Schiffsriese, der die Wogen des Ozeans mit so kühner Geschwindigkeit durchschnitten hatte, jetzt, wo er auf den ruhigen Fluthen der Flußmündung schwamm, kaum merklich von der Stelle rückte. Die Kajütspassagiere, welche seit mehreren Tagen wußten, daß sie an diesem Morgen das Ziel ihrer langen Reise erreichen sollten, waren sammt und sonders schon bei Tagesanbruch munter gewesen und hatten sich jetzt auf dem Verdeck zusammengedrängt, um nur ja den Augenblick nicht zu versäumen, in welchem die Thürme der Hafenstadt zuerst vor ihnen auftauchen würden. Der dichte Nebel aber und die Langsamkeit des Vorwärtskommens stellte ihre Geduld auf eine harte Probe, die feuchte Morgenluft ließ sie vor Kälte erschauern, und die freudige Stimmung, in welcher die Meisten dieser bedeutsamen Stunde entgegengesehen hatten, begann hier und da schon ein wenig Einbuße zu erleiden. Unter den Vordersten an der Schiffsspitze stand ein kleiner alter Herr mit grauweißem Haar und sonnengebräuntem Gesicht, der es ganz eilig zu haben schien, den Hafen zu erreichen. Keinen Augenblick blieb er ruhig auf seinem Platze, immer wieder beugte er sich vor, um mit seinen lebhaft blitzenden Augen den Nebel zu durchdringen, und schon mehr als einmal hatte er dadurch, daß er mit freudigem Ausruf auf einen Punkt deutete, an welchem er die ersten Umrisse eines Thurmes zu erblicken glaubte, die übrigen Passagiere in zwecklose Aufregung versetzt. An seiner Seite befand sich ein junges Mädchen von wenig mehr als achtzehn Jahren. Der zierliche Schnitt des Reisemantels, welchen sie über dem Kleide trug, ließ die schönen Formen ihrer mittelgroßen, schlanken Gestalt recht anmuthig hervortreten, und der im Morgenwinde rückwärts flatternde Schleier, der die obere Hälfte ihres Gesichts bedeckte, ließ die reinen Linien und die zarten Farben desselben doch genugsam erkennen, um die Annahme zu rechtfertigen, daß diese junge Dame mit vollstem Recht eine Schönheit genannt werden konnte. Sie hatte ihre feine Hand auf den Arm des immer unruhiger werdenden Vaters gelegt, gleichsam, als wenn sie ihn damit sanft zur Selbstbeherrschung und Geduld hätte mahnen wollen; aber ihre Blicke hatten sich mit nicht geringerer Spannung als die seinigen jener Richtung zugewendet, in der sich das Schiff bewegte.

Unmittelbar hinter ihnen stand ein langaufgewachsener hagerer Mann, der sie wohl um eines Kopfes Länge überragte und an den sich der bewegliche alte Herr jedesmal zuerst wandte, wenn er wiederum eine Entdeckung gemacht zu haben glaubte. Er war ebenso wie die beiden Ersterwähnten recht elegant, aber nach einer fremdländischen Mode gekleidet, und auch die eigenthümliche Form seines an beiden Seiten des Gesichts herabhängenden flachsblonden Bartes, seine hervortretenden Backenknochen und die beinahe auffällige Ruhe und Gelassenheit in allen seinen Bewegungen mußten die Vermuthung nahelegen, daß er zu jener Gattung reisender Engländer gehöre, denen man überall, wo sie auf dem Festlande erscheinen, so viele Sonderbarkeiten und Narrheiten anzudichten pflegt. In der That war Master Parker erst in England auf das Schiff gekommen, um mit demselben die Ueberfahrt nach H. zu machen, und offenbar handelte es sich dabei für ihn nur um eine sehr kurze Reise; denn sein Gepäck bestand ausschließlich aus einem mäßig großen Lederkoffer, den er mit in seine Kajüte genommen hatte.

Ein eigenthümlicher Zufall hatte ihn schon in den ersten Stunden seines Aufenthalts auf dem Schiffe mit dem alten Herrn Springer und seiner Tochter Helene in ziemlich enge Verbindung gebracht und eine Bekanntschaft zwischen ihnen herbeigeführt, die bei dem zurückhaltenden Wesen des Herrn Parker selbst vielleicht kaum zu Stunde gekommen wäre. Die junge Dame hatte nämlich bald nach der Abfahrt aus dem englischen Hafen ein Armband vermißt, das zwar an und für sich nicht sonderlich werthvoll war, an dessen Besitz aber ihr wie ihrem Vater außerordentlich viel gelegen schien. Unter Thränen erzählte Helene den Mitreisenden, das Armband sei ein theures Andenken an ihre verstorbene Mutter, sie habe dasselbe stets auf das Sorgfältigste gehütet und an die Möglichkeit eines Verlustes um so weniger gedacht, als die Feder, welche die Sprange verschloß, von vorzüglichster Arbeit gewesen sei und sich noch nie zuvor ohne fremdes Zuthun geöffnet habe. Auch glaubte sie sich ganz genau zu erinnern, das Armband noch an ihrem Handgelenk bemerkt zu haben, als sie sich bei der Abfahrt über die Brüstung des Schiffsverdecks lehnte, um das bunte, fesselnde Bild der englischen Rhede so lange als möglich im Auge zu behalten, und man zweifelte also nicht, daß sich das Schmuckstück noch irgendwo auf dem Schiffe finden müsse. Da die liebenswürdige und muntere junge Dame ebenso wie ihr allezeit jovialer und aufgeräumter Papa bei allen Mitreisenden in großem Ansehen standen, machte man sich sofort an ein sehr sorgfältiges Suchen, an dem sich auch die Schiffsmannschaft betheiligte und bei welchem kaum ein Winkelchen undurchforscht blieb. Aber alle Mühe erwies sich als vergeblich, und nach einigen Stunden hatte man die nutzlose Arbeit aufgegeben, weil Helene selbst sich mit schwerem Herzen in die naheliegende Wahrscheinlichkeit ergeben mußte, daß das theure Kleinod in den Wellen des Meeres verschwunden sei.

mann angestellt und dabei ermittelt, daß im Oktober 1884, also ein Jahr nach der Mordthat, der damals nicht ganz zwanzig Jahre alte Anstreichergeselle August Kleinsmann von Elberfeld gegen den Willen seiner dort noch lebenden Eltern nach Frankreich ausgewandert und in die Fremdenlegion eingetreten ist. Dieser August Kleinsmann, das Schmerzenskind seiner Eltern, steht heute noch in Tonking und ist, trotzdem ihm schon das Geld für die Rückkehr eingeschickt wurde, nicht zurückgekommen. Mehr konnte das zitirte Blatt vor der Hand nicht ermitteln.

— Der Bankier Sandbank, welcher nach dem Zusammenbruche der Leipziger Diskontobank und Falliterklärung seiner eigenen Firma wegen Wechselfälschung verhaftet wurde und dessen Frau sich selbst das Leben nahm, ist irrsinnig geworden. Die Nemesis ereilt die Leipziger Verbrecher schnell.

— Der gesammte Handelsseeverkehr des Deutschen Reiches im Jahre 1886 stellte sich auf 114042 Schiffe mit 20 122 848 Tonnen gegenüber 121 358 Schiffen mit 20 399 694 Tonnen im Vorjahre. Es verringerte sich der Verkehr der deutschen Häfen unter sich um 3885 Schiffe und 47 238 Tonnen.

— Ein interessanter Fund, die fossilen Reste eines Reptils, wie es scheint einer Schlange, ist in der Nähe von Oranienburg bei Berlin gemacht worden.

## Ausland.

**Petersburg,** 9. Januar. Der Reichsrath bestätigte die projektirten neuen Abgaben auf Streichhölzer und Kerzen. Ferner hat der Reichsrath bestätigt, daß die Steuer auf Spiritus, Branntwein und verwandte Spirituosen im ganzen Reich, mit Ausnahme der transkaukasischen Provinzen $9^1/_4$ Kopeken vom Grad betragen soll, bez. 925 Kopeken auf den Eimer (russischen Maßes) von wasserfreiem Spiritus. Diese Abgabe erlangt vom 13. Januar ab Gültigkeit. Ebenso wurde die Erhebung der Nachsteuer für alle Spiritus-Depots angeordnet. So wenigstens meldet die „Nordische Telegraphen-Agentur". (Pos. Ztg.)

**Wien,** 10. Januar. Der Generalvikar Bischof Dr. Zohl in Feldkirch hat kürzlich, wie im „Lindauer Tageblatt" zu lesen ist, von allen Kanzeln im Lande Vorarlberg verkünden lassen, daß Jeder, der das „Bregenzer Tageblatt" hält, liest oder unterstützt, dem Kirchenbanne verfällt. Der hochwürdigste Herr sollte mit dem Kirchenbanne nicht so verschwenderisch sein, die Gemeinde könnte dadurch doch recht sehr vermindert werden.

**Sofia,** 10. Januar. Der Urheber des jüngsten Putsches von Burgas, der Russe Nabokow suchte, wie jetzt verlautet, sich über die ostrumelische Grenze in Sicherheit zu bringen; er gerieth dabei mit verfolgenden Bauern in ein Handgemenge und wurde mit den meisten seiner Anhänger erschlagen.

**Rom,** 9. Januar. Der „Osservatore Romano" veröffentlicht die bei dem feierlichen Empfange des Grafen Brühl von diesem gehaltene Ansprache und die Antwort des Papstes. Graf Brühl erklärte bei Ueberreichung des Handschreibens des deutschen Kaisers, er sei beauftragt, den Ausdruck der freundschaftlichen Gesinnungen des Kaisers zu erneuern. Die Kaiserin und der Kronprinz vereinten ihre Wünsche mit denen des Kaisers auf eine lange Regierungsdauer des Papstes. Der Papst erwiderte, er halte es für seine Pflicht, dankbar anzuerkennen, daß der Kaiser ihm bei vielen Anlässen zweifellose Beweise wohlwollender Gesinnungen gegeben habe, namentlich während der Verhandlungen zur Herbeiführung des religiösen Friedens in Deutschland. Der gegenwärtige neue Beweis des kaiserlichen Wohlwollens berechtige ihn zu der Hoffnung, daß der Kaiser das begonnene Werk krönen wolle. Der Papst drückte die besten Wünsche für die kaiserliche Familie aus, namentlich für die volle Wiederherstellung des Kronprinzen.

**Rom,** 10. Januar. Der Papst empfing heute in Gegenwart sechs englischer Bischöfe 450 englische Wallfahrer. Der Herzog von Norfolk überreichte eine Adresse, in deren Beantwortuug der Papst über die gegenwärtige Lage der katholischen Kirche Englands und deren wachsendes Gedeihen sprach.

**Rom,** 10. Januar. Auf dem Friedhof zu Curtatone ist eine Erinnerungssäule zum Andenken der 1796 gefallenen österreichischen und italienischen Soldaten enthüllt worden. Der Feier wohnten u. A. bei der französische und österreichisch-ungarische Militärattachee, der französische Generalkonsul zu Mailand, der italienische General Corsi. Der französische Generalkonsul erwiderte auf die Ansprache des Bürgermeisters, die Theilnahme Italiens, Frankreichs und Oesterreich-Ungarns an der Enthüllung des Denkmals sei ein Beweis des herzlichen Einvernehmens zwischen den drei Mächten. — Der Papst hielt das dritte vorbereitende Konsistorium für die Heiligsprechungen ab; der Tag der Kanonisation ist auf den 15. Januar festgesetzt worden.

**Madrid,** 9. Januar. Die Kortes haben den Antrag auf Erhöhung der Getreidezölle mit 133 gegen 60 Stimmen abgelehnt.

**Paris,** 9. Januar. Der Präsident der Republik verbreitet um seine Stellung einen ganz ungewöhnlichen Glanz. Das offizielle erste große Diner, welches der Präsident gab, erinnerte an den Lichterglanz, die voll besetzten Tafeln, die glänzenden Roben jener Festlichkeiten des kaiserlichen Regime. Das gesammte diplomatische Korps, unter diesen Graf Münster, der neue englische Botschafter, der russische Botschafter Baron Mohrenheim, die Vertreter Oesterreichs, Hollands, der päpstliche Nuntius waren zugegen. Es gingen im Lauf des Abends tausend bis zwölfhundert Gäste im Elysee aus und ein. Die Büffets waren ungewöhnlich reich. — Im Jahre 1887 wurden $24^1/_2$ Millionen Hektoliter Wein geerntet, im Jahre 1886 etwas über 25 Millionen. Die Ernte beider Jahrgänge steht hinter der des Jahres 1885 mit $28^1/_2$ Millionen zurück. Die in gewissen Departements getroffenen Maßregeln gegen die Verheerungen der Reblaus machen ein Steigen der Ernte für die nächsten Jahrgänge wahrscheinlich. — Die indirekten Steuern ergaben im Monat Dezember einen Mehrbetrag von 8 788 900 Franken, als im Budget veranschlagt worden und $4^1/_2$ Mill. mehr als im Dezember 1886. — Die Arbeiten für die Weltausstellung im Jahr 1889 werden mit größtem Eifer betrieben; der Präsident der Republik fördert dieselben mit seinem Einfluß und besichtigte wiederholt die geplanten Bauten. — Bei der am 9. Januar stattgefundenen Todtenmesse für Napoleon den III. wurde ein Theilnehmer verhaftet, weil er das Vereinszeichen einer Bonapartisten-Verbindung in Gestalt eines Adlers trug.

**Brüssel,** 9. Januar. Das kleine Belgien hat die ganz respektable Staatsschuld von rund 1916 Millionen Franks und dafür $56^1/_3$ Millionen Zinsen zu zahlen. Jeder Einwohner ist mit 319 Franks an Kapital und $9^1/_2$ Franks an Zinsen belastet.

**London,** 9. Januar. Die Gefängnisse in Irland füllen sich mehr und mehr. So ist auch Timothy Harrington, einer der hervorragendsten und rührigsten irischen Abgeordneten, zu Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Aber wo der Hydra ein Kopf abgeschlagen wird, erscheint sofort ein anderer. An allen Enden der Vereinigten Königreichs zeitigt der Druck der Zwangsgesetze den lebhaftesten Gegendruck der nunmehr im Geheimen rastlos weiter wirkenden Nationalliga. Jetzt wird auch ein Aufstandsversuch auf der westschottischen Insel Lewis gemeldet; hier sind es die verarmten Kleinbauern, welche die Bewegung tragen.

## Provinzielles.

A **Argenau,** 10. Januar. Sonnabend fand im Brunnerschen Lokale eine Sitzung des Lehrervereins und des Pestalozzi-Vereins „Argenau und Umgegend" statt. Herr Hillebrand-Argenau hielt einen Vortrag über „die vergleichende Geographie Ritters". Korreferent war Herr Mittelschullehrer Janetzke-Luisenfelde. Es folgte auf den Vortrag eine angeregte Debatte. — In der am Freitag stattgehabten General-Versammlung des Gesangvereins „Concordia" wurde zum Dirigenten und Vorsitzenden Herr Lehrer Hillebrand, zum Schriftführer Herr Bureauvorsteher Görke, zum Kassenwart Herr Ehrich, zum Beisitzer Herr Kaufmann Witkowski gewählt.

△ **Löbau,** 10. Januar. In der ersten diesjährigen Stadtverordneten-Versammlung wurde Herr Seminardirektor Göbel zum Vorsteher neu- und Herr Kaufmann Fonrobert zum Stellvertreter wiedergewählt. Die Versammlung nahm die Vorlage, betreffend die Uebernahme unseres Progymnasiums durch den Staat vom 1. April d. J. ab, einstimmig an. Es steht zu erwarten, daß auch der Landtag hierzu seine Zustimmung geben wird. Die Anstalt wird zur Zeit von ungefähr 150 Schülern besucht. — Vor Kurzem trat hier mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, daß unsere Stadt eine Garnison bekommen solle. Bestimmtes ist aber bisher nicht bekannt geworden.

⊙ **Strasburg,** 10. Januar. In unserem Stadtbezirk sind im Laufe des verflossenen Jahres zu verzeichnen gewesen: 218 Geburten gegen 232 des Vorjahres; 186 Sterbefälle gegen 159 des Vorjahres; die Heirathslust hat in den letzten Jahren hier immer mehr abgenommen und es sind Eheschließungen nur etwa halbsoviel als im Vorjahre, nämlich 37 gegen 65 erfolgt; die Verhältnisse bezüglich des Personenstandes waren also ungünstige und unsere Junggesellen sollten ein Einsehen haben schon aus Besorgniß, daß unser Standesamt nächstens als zwecklos geschlossen werden könnte.

**Kulm,** 10. Januar. In unserer Niederung wird, wie vor einigen Jahren, wieder sehr stark für den Anbau von Zuckerrüben (Kaufrüben) agitirt. Die beiden Fabriken Schwetz und Mewe sind gewissermaßen in Konkurrenz getreten. Während die letztere 75 Pf. pro Ctr. Rüben bei einem Zuckerpreise bis 22 Mk. pro Ctr. (88 Proz. Rendement nach Magdeburger Börse) bietet, sowie den Preis derartig steigert, daß auf je 2 Mk. erhöhter Zuckerpreis eine Preiserhöhung von 5 Pf. pro Ctr. Rüben netto eintreten soll, und die Rüben am Weichselufer abnimmt und bezahlt, will die Schwetzer Fabrik noch neben dieser Preisgewährung 40 Proz. an Schnitzeln abgeben. Dem Inhaber der Fabrik Mewe, Herrn Dinglinger, ist es gelungen, mit einzelnen Besitzern der am Weichselstrome liegenden Ortschaften des Eichwaldes einige Verträge auf Kaufrüben abzuschließen. — Nur noch kurze Zeit wird es dauern, dann ist der ehemals bedeutende Wabczer Wald dem vor 15 Jahren ausgeholzten Lunauer Walde gefolgt. Man ist stark dabei, die letzten Reste davon zu Grabe zu tragen. Auch für den blosgelegten, größtentheils sandigen Boden scheint man schon eine passende Verwendung gefunden zu haben. Wie wir hören, beabsichtigt nämlich die polnische Rettungsbank auf diesen Flächen Kolonien zu gründen. Ob die Kolonisten auf einem so schlechten Boden ihre Nahrung finden werden oder ein kümmerliches Dasein fristen müssen, wird dabei weniger in Betracht gezogen. Wahrscheinlich werden die angrenzenden Ortschaften Neudorf und Klein Lunau, welche überreichlich mit Arbeitskräften versehen sind, gegen dieses Vorhaben protestiren, und auch die Genehmigung der Regierung wird so leicht nicht zu haben sein. (Ges.)

**Kulm,** 10. Januar. Die der „Gazeta Torunska" entlehnte (auch von uns übernommene) Mittheilung, die hiesigen barmherzigen Schwestern müßten ihre monatlichen Versammlungen seit einiger Zeit unter polizeilicher Aufsicht abhalten, ist insofern irrthümlich, als jene Anordnung keineswegs die hiesigen barmherzigen Schwestern betrifft, sondern die hiesigen Damen vom heiligen Vincenz und Paul, welche mit den barmherzigen Schwestern nichts gemeinsam haben und selbstständig eine kirchliche Bruderschaft bilden, deren Zweck in der Ausübung der Werke der leiblichen Barmherzigkeit im Geiste des heiligen Vincenz besteht.

**Pr. Stargard,** 9. Januar. Ueber den Mord des Knaben Cybulla hatte bekanntlich die hiesige Zeitung dieser Tage wieder eine Notiz gebracht. Jetzt schreibt dieses Blatt weiter: Bezüglich des von uns erwähnten Gerüchts bemerken wir, daß nicht die Schwester, sondern die Frau des betreffenden Schlächters jene Redensarten gemacht hat, welche zur Verbreitung obigen Gerüchtes Veranlassung gaben. Danach soll ihr Mann im Gefängniß geäußert haben, wenn er wolle, könne er Aufklärung über jenen Mord geben, wonach sich die Frau mehrerer Wahrnehmungen erinnert haben will, welche sich auf jenen Mordtag beziehen. Das Ganze ist also auch nichts anderes, als leeres Geschwätz, das den Behörden keinerlei Veranlassung zum Einschreiten bisher gegeben hat.

**Pelplin,** 10. Januar. Unsere Zuckerfabrik hat am Montag ihre diesjährige Kampagne beendigt. Sie verarbeitete 544 840 Ztr. Rüben, d. h. durchschnittlich pro Tag (in doppelter Schicht) 5735 Zentner.

**Berent,** 9. Januar. In der letzten Sitzung des Königl. Schöffengerichts hierselbst wurden wegen Maischsteuer-Kontravention und Defraudation, begangen in der Brennerei zu Niedamowo, verurtheilt: Der Brennerei-Verwalter Ittrich zu 421 Mk. 20 Pfg. Geld eventl. 84 Tagen Gefängniß; die Brennerei-Arbeiter Mielke, Pettke und Leschke zu 421 Mk. 20 Pfg. Geld eventl. 140 Tagen Gefängniß, 663 Mk. eventl. 221 Tagen Gefängniß und 670 Mk. 80 Pfg. Geld eventl. 223 Tagen Gefängniß. Die genannten Arbeiter hatten aus frisch bemaischten Bottichen in solche Bottiche übergeschöpft, welche sich schon in steigender Gährung befanden und der mitangeklagte Brennerei-Verwalter Ittrich die übrigen Angeklagten zu diesem Steuervergehen angestiftet. (D. A. Z.)

**Danzig,** 10. Januar. Heute Vormittag 11 Uhr fand unter Vorsitz des Herrn Ober-Präsidenten im Sitzungs-Saale des Provinzial-Schul-Kollegiums die Konstituirung der westpreußischen Aerztekammer statt. Es wurde gewählt als Vorsitzender Herr Dr. Lissauer aus Danzig, als Mitglieder des Vorstandes die Herren Sanitätsrath Dr. Scheele-Danzig, Dr. Wodtke-Neuteich, Sanitätsrath Dr. Lindau-Thorn und Dr. Martens-Graudenz; als Stellvertreter die Herren Dr. Wallenberg-Danzig und Dr. Steppuhn-Dt. Eylau. (D. Z.)

**Bromberg,** 10. Januar. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts wurde wegen Raubes gegen den Rudolf Stark verhandelt, der gegenwärtig in der Strafanstalt zu Mewe eine Zuchthausstrafe verbüßt. Derselbe ist angeklagt, am 30. Mai 1885 in der Nähe von Schulitz dem Holzschiffer Schleume Luxemburg eine silberne Ankeruhr, 84,60 M. baares Geld, 183 Rubel in Papiergeld und einen Kupon über 2 Rubel mit Gewalt gegen die Person des Ludwig Luxemburg weggenommen zu haben. — Der Holzschiffer, jetzt Kaufmann Schleume Luxemburg aus Russisch-Polen befand sich an dem genannten Tage zwischen 8 und 9 Uhr Abends auf dem Wege von Kathrinchen Berg nach Schulitz. Als er auf der Chaussee in der Nähe von Polnisch Przylubie an die Stelle gekommen war, wo der Wald bis hart an die Straße heranreicht, traf er auf einen im Chausseegraben sitzenden Mann, der sich ihm und dem in seiner Begleitung befindlichen Traftenführer Michael Zareppa aus Galizien anschloß. Sie waren kaum einige Schritte mit einander weiter gegangen, als plötzlich zwei Männer aus dem Walde auf die Straße

---

Da plötzlich war zur nicht geringen Ueberraschung der ganzen Gesellschaft jener lange blonde Engländer, von dessen Erscheinen man bisher kaum Notiz genommen hatte, auf der Kajütentreppe aufgetaucht, hatte sich geradewegs zu Fräulein Springer begeben und ihr mit einer steifen aber sehr höflichen Verbeugung das Armband überreicht. Helene sowohl wie ihr Vater hatten sich vor freudiger Ueberraschung kaum zu fassen gewußt, den glücklichen Finder mit Danksagungen überhäuft und ihn mit einer Liebenswürdigkeit an sich gefesselt, welcher selbst der fischblütigste Sohn Albions nicht hätte widerstehen können. Das Merkwürdigste an dem kleinen Ereigniß war nur, daß Mr. Parker das Armband an einer Stelle gefunden hatte, die nach der übereinstimmenden Behauptung mehrerer Passagiere, die sich sehr gern bei Fräulein Helene in Gunst gesetzt haben würden, vorher schon wiederholt auf das Genaueste durchsucht worden war, so daß gar kein Zweifel an der Thatsache bestehen konnte, daß es erst nachträglich dorthin gelangt sei. Man zerbrach sich indessen über diesen unaufgeklärten Umstand, der ja jetzt völlig bedeutungslos geworden war, nicht mehr lange den Kopf und der alte Herr Springer freute sich herzlich, in Master Parker für den kleinen Rest der Reise einen Gefährten gefunden zu haben, der zwar selber sehr wenig sprach und nur hin und wieder eine kurze Bemerkung in die Unterhaltung einwarf, der aber dafür eine wahrhaft unerschöpfliche Geduld im Zuhören bewies und sich stundenlang von Herrn Springers Erlebnissen in Amerika und von seiner kindlichen Freude, nun endlich, nach sechsundzwanzigjähriger Abwesenheit, die alte Heimath wiederzusehen, erzählen lassen konnte. Dabei starrte der Engländer mit seinen kalten grauen Augen meist so ruhig und unbeweglich vor sich hin, daß man unfehlbar geglaubt hätte, er schenke der Rede seines Gesellschafters nicht die geringste Aufmerksamkeit, wenn nicht zuweilen ein einziges Wort aus seinem Munde den Beweis geliefert hätte, daß ihm in Wirklichkeit keine Silbe entgangen war.

Auch jetzt, als sich das Schiff dem Hafen von H. näherte, verharrte Mr. Parker trotz der Aufregung rings um ihn her in seiner unerschütterlichen, theilnahmlosen Ruhe und Schweigsamkeit. Er beantwortete die wiederholt an ihn gerichteten Ausrufe des Herrn Springer nur mit einem leichten Kopfschütteln und zog, als dieser seiner Ungeduld immer lebhafteren Ausdruck gab, mit großer Gelassenheit seine Taschen-Uhr.

„In fünfundvierzig Minuten werden wir anlegen, Master Springer," sagte er in englischer Sprache, „Sie werden also in der nächsten halben Stunde noch nichts zu sehen bekommen."

Der kleine bewegliche Mann gerieth über diese Prophezeiung in eine förmliche Entrüstung.

„Noch eine volle halbe Stunde sollen wir in dieser Milchsuppe herumkriechen", rief er aus, „das ist ja unerträglich! — Der Lootse scheint in der That ein wahres Vergnügen darin zu finden, uns hier festzuhalten. Potz Wetter, wenn ich da oben stände, sollten wir in zehn Minuten da sein!"

Die Umstehenden lachten und Helene flüsterte ihrem aufgeregten Papa eine bittende Ermahnung ins Ohr. Der Engländer aber hüllte sich fester in seinen langen bis zur Erde reichenden Ueberrock und meinte mit unterdrücktem Gähnen:

„Es ist kühl hier oben und Miß Springer wird sich erkälten. Sie sollten wieder mit mir in die Kajüte hinuntergehen!"

„Was? In die Kajüte zurück?" rief der alte Springer noch lebhafter als zuvor, indem er mit beiden Armen in der Luft umhergestikulirte. „Wissen Sie auch, Mr. Parker, was Sie mir da zumuthen? Sechsundzwanzig Jahre ist es her, daß ich aus diesem Hafen hinausdampfte und seitdem habe ich keinen deutschen Schornstein zu Gesicht bekommen. Seit sechsundzwanzig Jahren — können Sie sich denken, was das heißt? Und nun sollte ich diesen Faulpelz von Lootsen zu Liebe und aus Furcht vor einem Schnupfen in die Kajüte, während da vorne mit jedem Augenblick die ersten deutschen Kirchthürme aus dem Brei herauftauchen müssen! Nein, Mr. Parker, nicht zwanzig Pferde würden mich von dieser Stelle fortbringen und wenn mein Töchterchen denkt wie ich, so läßt sie sich auch nicht gleich von der Morgenluft wegblasen. Wenn sie auch in Amerika geboren und aufgewachsen ist, so ist doch das allein ihr rechtes Vaterland."

(Fortsetzung folgt.)

sprangen. Der eine von ihnen faßte sofort den Luxemburg mit der einen Hand am Genick und hielt ihm mit der andern den Mund zu. Der zweite Mann schickte sich an, den Zareppa mit einem Steine anzugreifen, weshalb dieser die Flucht ergriff. Nunmehr griffen die drei Männer — der Mann, der sich dem Luxemburg und Zareppa angeschlossen hatte, machte mit den zwei Angreifern gemeinschaftliche Sache — vereint den Luxemburg an und beraubten ihn der erwähnten Werthgegenstände und des Geldes. Tags darauf ist der Angeklagte in Inowrazlaw verhaftet worden. Es sind bei ihm eine silberne Taschenuhr, ein russischer Kupon über 2 Rubel und 14 M. baares Geld vorgefunden worden. Die Uhr ist von dem Luxemburg als die Seinige erkannt worden. Ueber den Erwerb der Uhr und des Kupons hat der Angeklagte schon früher widersprechende Angaben gemacht. Während er früher bei seiner Vernehmung vor dem Polizeikommissariate zu Thorn, am 2. Juni 1885, angab, er habe die Uhr von einem Trödler in Berlin für 18 M. gekauft, behauptete er — wie der Vorsitzende dies aus den Akten konstatirt und der Angeklagte auch zugiebt — bei seiner später erfolgten gerichtlichen Vernehmung, er habe die Uhr von einem gewissen Robert Schulz, einem bei dem Fort IV. zu Thorn beschäftigten Arbeiter für 18 M. gekauft und bei Zahlung eines 20-Markstücks von dem genannten den Kupon zur Ausgleichung erhalten. Ein Robert Schulz ist nicht ermittelt worden. Gestern führte der Angeklagte den „großen Unbekannten" ins Gefecht, der bekanntlich vor dem Strafrichter eine große Rolle spielt; von diesem Unbekannten will er in Thorn die Uhr gekauft haben. Er müsse „aufrichtig" gestehen, um jene Zeit nicht in der Nähe von Schulitz gewesen und völlig unschuldig zu sein. Der Angeklagte, welcher am 2. Juli 1866 zu Strelno geboren ist, hat, wie der Vorsitzende bemerkt, ein recht bewegtes Leben hinter sich; wegen Diebstahls ist derselbe seit dem Jahre 1879, also seit seinem 13. Jahre, schon viermal und wegen Raubes, begangen am 28. Mai 1885, zuletzt vom Schwurgericht in Thorn am 8. Dezember 1885 mit sechs Jahren Zuchthaus bestraft worden, welche Strafe er jetzt verbüßt. Die Beweisaufnahme, sowie die vorstehend skizzirte verbrecherische Vergangenheit des Angeklagten überzeugt die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten, und sie sprechen das „Schuldig" aus. Der Gerichtshof erkannte unter Aufhebung des Thorner Urtheils auf eine Gesammtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus. (O. P.)

**Bromberg,** 10. Januar. Wie gefährlich es ist, bei Frostwetter selbst ein nur geringes Quantum von geistigen Getränken zu genießen, zeigt folgender Vorfall. In der Nacht zum 3. d. M. nahm der Postillon N. aus Wongrowitz, nachdem er das Postamt Elsenau erreicht hatte, um seine von Frost erstarrten Glieder zu erwärmen, ein bis zwei Gläschen Branntwein zu sich. Bei der Rückfahrt von Elsenau zur Posthalterei Damaslaw-Vorwerk ist der Unglückliche unversehens vom Postwagen heruntergefallen. Bei dem Sturz haben sich dessen Füße in den Seilen derartig verwickelt, daß er sich nicht loslösen konnte und infolge dessen am Wagen hängen bleiben mußte. Der Aermste wurde erst am Morgen von den Gutsleuten auf dem Felde aus seiner mißlichen Lage in bewußtlosem Zustande befreit und durch Reiben mit Schnee zum Bewußtsein gebracht. Leider müssen dem Unglücklichen beide Beine, da sie infolge des grimmigen Frostes gänzlich erfroren sind, amputirt werden. — Am 2. d. M. verstarb zu Wiesbaden infolge eines Schlaganfalls im Alter von 75 Jahren der Rittergutsbesitzer und Ehrenritter des Johanniterordens Herr Arnold Freiherr v. Wilamowitz-Möllendorf. (O. P.)

**Margonin,** 10. Januar. Vor mehreren Tagen kommt — so erzählt die „Schneidem. Ztg." — glückselig ein Brautpaar zum Standesamt hier um sich kopuliren zu lassen. Dem Paare sollte jedoch nicht beschieden sein, so ohne weiteres verbunden zu werden, denn es mußte ihnen eröffnet werden, daß das Aufgebot einen Tage zu früh dem öffentlichen Aushang entzogen sei. — Allseitige Verzweiflung, zumal die kirchliche Trauung zu einer bestimmten Stunde schon bestellt, auch der Hochzeitsschmaus in allen Dimensionen hergerichtet war. Trotz aller Bitten und Beschwörungen ließ sich an der Sache nichts ändern, und das Paar mußte äußerst niedergeschlagen den Heimweg antreten, wo man dann nothgedrungen die Mahlzeit vorsetzen mußte. Nächsten Tages erschien das Brautpar wieder mit einer Bescheinigung des Gutsvorstandes, in dessen Amtshause das in Rede stehende Aufgebot ausgehangen hatte. Diese Bescheinigung war jedoch abermals so unvollständig, daß die Eheschließung noch nicht abgehalten werden konnte. Nun nahm der Standesbeamte die Regulirung der Sache selbst in die Hand, jedoch ohne Erfolg, denn eine abermalige Bescheinigung des Standesbeamtenstellvertreters gedachten Gutsbezirks, welchem durchaus nicht der Aushang des Aufgebots obliegt, war so unvollständig, daß auch beim abermaligen Erscheinen der Verlobten die Eheschließung nicht vor sich geben konnte. Abgesehen von allen Mühen und Wegen, sind dem Paare nicht unbedeutende Kosten durch ein Telegramm und rekommandirten Brief entstanden.

## Lokales.

Thorn, den 11. Januar.

— [Stadtverordnetensitzung am 11. Januar.] Beim Eintritt in die Tagesordnung verlas der Vorsitzende, Herr Professor Böthke, nach Erstattung der üblichen Geschäftsberichte, die von den Allerhöchsten Herrschaften bezw. den betreffenden Hofmarschallämtern eingegangenen Dankschreiben an die städtischen Behörden für deren Glückwünsche aus Anlaß des Jahreswechsels und Ueberreichung des Geschenkes der Stadt, bestehend aus Thorner Pfefferkuchen. Von Sr. Majestät dem Kaiser, Ihrer Majestät der Kaiserin und Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit dem Kronprinzen liegen persönliche Dankschreiben vor. Die hohen Herrschaften danken den städtischen Behörden und versichern denselben Ihre unveränderte Theilnahme für das Wohlergehen unserer altehrwürdigen Stadt.

Das Schreiben des Kronprinzen hat folgenden Wortlaut:

„Die Mir von der Bürgerschaft der Stadt Thorn beim Jahreswechsel, mit Ueberreichung der in der Ferne doppelt willkommenen Festgabe, ausgesprochenen freundlichen Glückwünsche haben Mich aufrichtig erfreut. Gern erkenne Ich auch in der Mir aus Anlaß der bevorstehenden Vermählung Meines Sohnes bezeichneten Theilnahme den Ausdruck treuer und anhänglicher Gesinnung und verbinde mit Meinem aufrichtigen Dank die Versicherung Meines unveränderten Wohlwollens für die Stadt und ihre Einwohner.

San Remo, 1. Januar 1887.

Friedrich Wilhelm."

Die Versammlung hörte die Verlesung stehend an. Herr Professor Böthke gab der allgemeinen Freude Ausdruck, daß die neuesten Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen günstig lauten.

— [Handelskammer für Kreis Thorn.] Sitzung am 10. Januar. An Stelle des erkrankten Vorsitzenden, Herrn Kommerzienrath Adolph, wurde die Sitzung durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Stadtrath Kittler, eröffnet und geleitet. Derselbe gab zunächst einen Ueberblick über die Thätigkeit der Handelskammer im verflossenen Jahre. Es haben 17 Sitzungen stattgefunden, durch Plenarbeschluß sind 109 Vorlagen erledigt, das Journal weist 327 Eingangsnummern auf. Nach Begrüßung der neu- bezw. wiedergewählten Mitglieder wurde zur Vorstandswahl geschritten und zum Vorsitzenden Herr Kommerzienrath Adolph, zu dessen Stellvertreter Herr Stadtrath Kittler und zum Schatzmeister Herr Stadtrath Schirmer gewählt. — Die Handelskammer hat bei dem hiesigen Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt eine Verlegung der Rangirzeit für den hiesigen Bahnhof auf die Zeit $12^1/_2$—$1^1/_2$ Uhr (anstatt 2—3 Uhr) Nachmittag beantragt. Hierauf ist ablehnender Bescheid ergangen. Die Angelegenheit wird der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg vorgetragen werden. — Ueber den Jahresbericht des Vereins deutscher Holz- und Flößerei-Interessenten für 1887 und über die Statistik der deutschen Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung für das Kalenderjahr 1886 referirt Herr Kittler. — Auf der am 12. d. Mts. stattfindenden XI. Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths zu Bromberg wird Herr Rosenfeld die Handelskammer vertreten. Die einzelnen Vorlagen werden durchberathen und Herr Rosenfeld ersucht, den Ansichten der Handelskammer entsprechend Stellung dazu zu nehmen. — Der Antrag der Handelskammer um Ermäßigung der Gebühr für Avisirung der auf Bahnhof Mocker für Empfänger in der Stadt eingegangenen Güter durch Boten, ist vom Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt abschläglich beschieden worden. Genannte Behörde hat noch angeordnet, daß vom 1. Februar ab nur dann auf Bahnhof Mocker für Empfänger in Thorn eingegangene Güter durch Boten avisirt werden sollen, wenn die Empfänger solches ausdrücklich beantragen; andernfalls wird die Avisirung durch die Post erfolgen. Die Handelskammer beschließt, bei der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg dahin vorstellig zu werden, daß die Avisirung der Güter von Bahnhof Mocker nach der Stadt in gleicher Weise erfolge wie von Bahnhof Thorn aus. — Im Verein mit den landwirthschaftlichen Zentralvereinen von Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien, sowie einer Anzahl Handelskammern und Delegirten des Handelsstandes mehrerer Städte, hat die Handelskammer in der Angelegenheit, betreffend Ermäßigung der Getreidetarife, eine Versammlung nach Posen, Mylius Hotel de Dresde, zum 13. d. Mts. einberufen und zu derselben auch Abgeordnete der östlichen Provinzen eingeladen. Die Handelskammer wird durch die Herren Rawitzki und Rosenfeld auf dieser Versammlung vertreten werden. Der Entwurf für die an das Abgeordnetenhaus zu richtende Petition liegt vor und wird genehmigt.

— [Die Versammlung des Thorner Lehrervereins] ist aus zwingenden Gründen auf den nächsten Sonnabend, den 14. d. Mts., $4^1/_2$ Uhr Nachmittags verlegt worden. Versammlungsort kleiner Saal des Victoriagartens. Zur Verhandlung stehen 1) zur Wittwenkassenfrage, 2) das Stiftungsfest, 3) ein Vortrag des Herrn Schwonke, 4) Verschiedenes. Eine recht zahlreiche Betheiligung ist erwünscht.

— [Die Handwerker-Liedertafel] hält heute Mittwoch, den 11. d. Mts., eine Generalversammlung ab.

— [Turnverein.] Die diesjährige General-Versammlung findet Freitag, den 20. d. M., Abends $9^1/_2$ Uhr, im Nicolai'schen Saale statt. Eine frühere Anberaumung dieser Versammlung war nicht angänglich, weil über den Saal bereits anderweitig verfügt war.

— [Ueber den gegenwärtigen Stand der Saaten] in den einzelnen Provinzen veröffentlicht der „Reichsanzeiger" heute Mittheilungen. Aus der Provinz Westpreußen liegt folgende Meldung aus dem Regierungsbezirk Marienwerder vor: „Die Wintersaaten sind durch eine hinreichende, starke Schneedecke gegen die Kälte geschützt, wie dies auch schon während der kurzen Frostperiode im November der Fall war. Die nasse Herbstwitterung störte vielfach den Fortschritt der Bestellungsarbeiten; dieselben sind großentheils erst sehr spät vollendet worden. Demgemäß ist die Entwickelung der Wintersaaten nicht durchweg befriedigend, vielmehr auf vielen Feldmarken eine dürftige.

— [Der Restaurationsbetrieb auf Bahnhof Gnesen] soll vom 1. April d. J. ab anderweit verpachtet werden. Angebote sind bis 1. Februar d. J., Vorm. 10 Uhr, an das Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt zu Posen (Direktionsbezirk-Bromberg) einzureichen, wo auch die Pachtbedingungen einzusehen bezw. erhältlich sind.

— [Vom Standesamte Thorn.] Die Zahl der bis inklusive 31. Dezember angemeldeten Geburten beläuft sich im IV. Quartal 1887 auf 178 lebend und 7 todt Geborene. Unter den lebend Geborenen befanden sich 101 Knaben (darunter 19 uneheliche) und 77 Mädchen (darunter 14 uneheliche). Die Zahl der Sterbefälle belief sich (die todtgeborenen Kinder nicht mitgerechnet) auf 137, worunter 40 Kinder im ersten Lebensjahre, 17 Kinder im Alter von 1—5 Jahren, 1 im Alter von 5—10 Jahren, 5 Personen im Alter von 10—20 Jahren, 27 Personen im Alter von 20—40 Jahren, 23 Personen im Alter von 40—60 Jahren und 24 Personen im Alter über 60 Jahre. Es erlagen: eine Person dem Scharlach, 10 der Diphtheritis, 14 dem Brechdurchfall, 2 dem Darmtyphus, 2 der epidem. Hirnhaut-Entzündung, 3 dem Kindbettfieber, 1 dem akuten Gelenk-Rheumatismus, 18 der Schwindsucht, 19 der Lungen- rc. Entzündung, 2 der Rose, 63 der Altersschwäche sowie anderen hier nicht genannten Krankheiten und Verunglückungen, 1 einer unbekannt gebliebene Ursache. Durch Selbstmord endete eine Person. — Ehen wurden im Quartal 69 geschlossen.

— [Ueber die Bromberger Vorstadt] finden wir in einem auswärtigen Blatte folgende Notiz: Zur besseren Verbindung der ersten Linie auf der Bromberger Vorstadt mit der zweiten Linie werden von der Stadt zwei neue Straßen angelegt; der Fiskus zahlt einen namhaften Beitrag dazu, da die Straßen auch für die Militärverwaltung Nutzen haben, insofern sie den Verkehr mit der Ulanen- und Pionierkaserne und den Hasenberg-Baracken erleichtern. An diesen Straßen sind schon einige neue Häuser erbaut, wie überhaupt die Häuser in der Bromberger Vorstadt nach Art der Pilze emporschießen. Die Wohnungen werden dort gesucht, da sie geräumiger und bequemer sind als die im Innern der Stadt. Lange kann es nicht mehr dauern, bis die jetzige Bromberger Chaussee eine moderne Straße sein wird.

— [Die Pendelzüge] zwischen Haltestelle und Bahnhof sind seit gestern wieder eingerichtet. Abfahrt Haltestelle: $12^{44}$ Nm., $1^{46}$ Nm., $4^{26}$ Nm., Abfahrt Bahnhof: $12^{29}$ Nm., $1^{31}$ Nm., $4^{11}$ Nm. Dauer der Fahrzeit bei jedem Zuge 6 Minuten.

[Gefunden] ein brauner Regenschirm in der Katharinenstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,78 Mtr. — Sonstige Verhältnisse unverändert.

## Briefkasten der Redaktion.

Unsere Herren Korrespondenten bitten wir um baldige Einsendung ihrer Liquidationen

Die Redaktion.

## Kleine Chronik.

* Hirschberg i. Schl., 10. Januar. Ein schrecklicher Mordplan, der gestern hier zur Ausführung kommen sollte, ist dadurch vereitelt worden, daß Einer der drei Komplicen der Freiburger Polizei ein offenes Geständniß ablegte und diese sofort die hiesige Polizei von dem Anschlage telegraphisch benachrichtigte. Ein schon mit 6 Jahren Zuchthaus wegen versuchten Raubes vorbestrafter, 45 Jahre alter Maurer aus Freiburg, Namens Guder, hatte von einem hiesigen Verbrecher im Zuchthause zu Jauer gehört, daß der hier auf der Dunklen Burgstraße wohnhafte Pfandleiher Buhrbank vermögend sei, und nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt den Fleischer Berndt und den Schuhmacher Scharf überredet, in Gemeinschaft mit ihm bei Buhrbank einen Raub zu versuchen, dabei eventuell den Geschäftsinhaber und jeden Andern, der ihnen in den Weg käme, zu ermorden. Berndt verrieth den Mordanschlag, doch blieb er Guder gegenüber dessen Komplice, bis dieser nach Verabredung heute früh während der Kirchzeit in Buhrbank's Geschäftslokal kam und seinen Anschlag ausführen wollte. Scharf war aus bisher nicht bekannten Gründen von hier fern geblieben. Da die Polizei genau unterrichtet war, verhaftete sie den Guder, als derselbe auf verschiedene Weise den Pfandleiher Buhrbank reizte, den Raum hinter dem Ladentische zu verlassen Bei dem Verhafteten wurde ein Sack mit einer Schlinge für Buhrbank und eine einfache Schlinge zum Erhängen der Frau desselben vorgefunden. Außerdem führte Guder „für alle Fälle" ein starkes Brecheisen und ein Messer bei sich. Namenloses Elend ist durch den Verrath Bernd's von einer Familie abgewendet worden! — Ueber den Mordgesellen ist noch zu berichten, daß derselbe 45 Jahre alt, hagerer Statur und eines unheimlichen Aussehens ist. Die Lokalkenntniß des Buhrbankschen Geschäftszimmers wußte er sich dadurch anzueignen, daß er am 3. Dezember v. J. bei B. eine Taschenuhr versetzte. Es zeigt dies, daß der Mordplan schon sehr lange und mit größtem Raffinement vorbereitet war.

* Kiew, 10. Jannar. Eine schreckliche That der Verzweiflung wurde dieser Tage in der Nähe der Stadt von einer Jüdin ausgeführt. Die arme Frau lebte in den denkbar schlechtesten Verhältnissen und hatte buchstäblich kein Stückchen Brod mehr für sich und ihre vier Kinder übrig. Aus Verzweiflung hierüber warf sie die Kinder in einen Brunnen und sprang ihnen dann nach. Einige Stunden später wurden fünf Leichen herausgezogen.

* Vor dem Papste todt zusammengestürzt. Fürst Colonna überschickte am Sonnabend dem Papste durch seinen Haushofmeister Henrico Donati einen kostbaren Edelstein als Jubiläumsgeschenk. In dem Augenblicke, als sich Donati seiner Sendung entledigen wollte, stürzte er, vom Schlage gerührt, vor dem päpstlichen Thron todt nieder. Der Papst war begreiflicher Weise über diesen Anblick ganz entsetzt.

* Auch eine Frau von Geist. A: Also unser Freund C. hat sich wirklich verheirathet? — B: Jawohl, vor vier Monaten! — A: Und hat eine hübsche Frau, die, wie ich höre, sehr viel Geist besitzen soll! — B: Massenhaft! Und namentlich — Widerspruchsgeist.

## Submissions-Termin.

**Königl. Garnison - Verwaltung hier.** Vergebung der Neudielung des Dachbodens im umgebauten Militär-Gerichts-Gebäude. Termin 16. Januar, Vorm. 11 Uhr.

## Telegraphische Börsen-Depesche.

**Berlin,** 11. Januar.

| **Fonds:** schwach. | | | 10. Jan. |
|---|---|---|---|
| Russische Banknoten . . . . | | 176,60 | 176,65 |
| Warschau 8 Tage . . . . . | | 175,90 | 176,15 |
| Pr. 4% Consols . . . . . | | 107,00 | 107,10 |
| Polnische Pfandbriefe 5% . . | | 54,30 | 54,50 |
| do. Liquid. Pfandbriefe . | | 49,10 | 49,20 |
| Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$ % neul. II. | | 98,50 | 98,50 |
| Credit-Aktien per 100 Gulden . . | | 139,00 | 139,25 |
| Oesterr. Banknoten . . . . . | | 160,55 | 160,40 |
| Diskonto-Comm.-Antheile . . . | | 191,90 | 192,25 |
| **Weizen:** gelb | April-Mai | 169,50 | 167,70 |
| | Mai-Juni | 172,00 | 170,20 |
| | Loco in New-York | 92 c | $91^1/_2$ |
| **Roggen:** | loco | 117,00 | 117,00 |
| | Januar-Februar | 119,20 | 118,50 |
| | April-Mai | 125,20 | 124,50 |
| | Mai-Juni | 127,20 | 126,50 |
| **Rüböl:** | April-Mai | 48,00 | 47,90 |
| | Mai-Juni | 48,30 | 48,20 |
| **Spiritus:** | loco versteuert | 97,40 | 97,70 |
| | do. mit 70 M. Steuer | 31,60 | 31,70 |
| | do. mit 50 M. do. | 48,80 | 48,70 |
| | April-Mai versteuert | 100,10 | 99,80 |

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

## Spiritus-Depesche.

Königsberg, 11. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)
Fest.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Loco cont. 50er 48,50 Bf., | 48,25 | Gd. | 48,25 | bez. |
| „ nicht conting. 70er | 29,75 | „ | —,— | „ |
| Januar | 48,50 | „ | —,— | „ |
| „ | 29,75 | „ | —,— | „ |

## Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 10. Januar.

Weizen. Inländischer hatte schweren Verkauf zu schwach behaupteten Preisen. Auch für Transitweizen fehlte Kauflust. Bezahlt wurde für inländischen gutbunt 131 Pfd. 153 M., hellbunt 128/9 Pfd. 154 M., 132 Pfd. 157 M., Sommer- 129 Pfd. 153 M., 133/4 Pfd. 155 M., für polnischen Transit bunt 129 Pfd. 126 M., gutbunt 126 Pfd. 124 Mk., 131/2 Pfd. 128 M., hochbunt glasig 130 Pfd. 130 M., 132 Pfd. 132 M., für russischen Transit roth 132 Pfd. 130 M. per Tonne.

Roggen. Nur inländischer zu abermals billigeren Preisen gehandelt. Bezahlt ist inländischer 119 Pfd. und 123 Pfd. 99 Mk., 121 Pfd. $98^1/_2$ Mk, 122 3 Pfd. besetzt 96 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne.

Gerste große 114—121 Pfd. 100 M., russische 106—114 Pfd. 75—90 M., Futter- 70—72 M.

Erbsen weiße Mittel- 90 M., do. Futter- 85 bis 87 M.

Hafer inländ. 92—96 M.

Kleie per 50 Kilogr. 2. 0—3,80 M.

## Meteorologische Beobachtungen.

| Tag | Stunde | Barom. m. m. | Therm. o. C. | Wind- R. | Stärke. | Wolkenbildung. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 10. | 2 hp. | 771.2 | + 1.6 | SW | 4 | 10 | |
| | 9 hp. | 769.2 | + 0.8 | SW | 4 | 10 | |
| 11. | 7 ha. | 765.2 | + 1.2 | W | 4 | 10 | |

Wasserstand am 11. Januar, Nachm. 3 Uhr: 0,78 Mtr. über dem Nullpunkt.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Die am 7. Februar 1875 geborene — noch schulpflichtige — **Veronika Majchrzak**, Tochter des hier wohnhaften pensionirten Bahnhofs-Nachtwächters **Johann Majchrzak**, ist am 19. November v. J. mittelst einer auf 4 Tage gültigen Reise-Route von Bromberg hierher gewiesen, konnte bis jetzt jedoch noch nicht ermittelt werden, weil sie sich in den Amtsbezirken der Umgegend von Thorn vagabondirend umhertreiben soll.

Dieselbe ist etwa 1,40 m groß, hat dunkelblonde Haare, graue Augen, ist schlank und von gesunder Gesichtsfarbe, spricht deutsch und polnisch und war mit einem grauen Kleid und schwarzer Jacke bekleidet.

Um Mittheilung des Aufenthalts-Orts und ev. Hertransport wird ergebenst ersucht. — III 1178/11. 87. —

Thorn, den 7. Januar 1888.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere früheren Bekanntmachungen vom 3. November und 26. Dezember pr. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß weitere Ernennungen erfolgt sind und zwar:

1. der Restaurateur Nicolai zum Bezirks- und Armen-Vorsteher des IV. Bezirks, welcher den Stadttheil Altstadt Nr. 293 bis inkl. 389 umfaßt;
2. der Hotelier Winkler zum Stellvertreter des Bezirks- und Armen-Vorstehers des IV. Bezirks und zum Armen-Deputirten des die Häuser Altstadt 319 bis inkl. 353 (Grabenstraße, Schuhmacherstraße, Culmerstraße) umfassenden 2. Reviers.
3. der Barbier Koch zum Armendeputirten des 1. Reviers des Bezirks IXb.; dieses Revier umfaßt folgende Grundstücke: Bromberger Vorstadt westliche Seite der Schulstraße, 1. Linie, Ziegelei, Ziegelei-Kämpe, Grünhof, Finkenthal, Winkenau und Fort IVa, ferner von der 2. Linie die Häuser Nr. 35 Abraham, 34 Besbroda, 34a Liedtke, 36b Mindtner, 33a Bruschkowski, 32 Himmer, 31 Friedrich, 93 Donislawski, 31 Heinrikowski, 51 Raatz, 52 Leß, 91a u. b Kowalski, 53 a u. b Witkowski, 118 Nickel, 54a Friedrich, 54b Ladwig.

Die noch ausstehenden Ernennungen werden s. Z. weiter bekannt gemacht werden.

Thorn, den 10. Januar 1888.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist zufolge Verfügung vom 2. d. Mts. sub Nr. 40 bei der Firma der Gesellschaft Kreditbank von **Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Comp.** folgender Vermerk eingetragen:

Die Gesellschaft ist aufgelöst und sind zu Liquidatoren

1. der Bankdirektor **Mieczyslaw von Lyskowski** in Posen,
2. der Bandirektor **Carl von Pagowski** zu Thorn,
3. der Rittergutsbesitzer **Anton von Kalkstein** zu Pluskowenz,
4. der Rentier **Ludwig von Slaski** zu Thorn,

mit der Bestimmung gewählt, daß die Liquidatoren die zur Liquidation der Gesellschaft gehörenden Handlungen mit rechtlicher Wirkung für dieselbe jeder einzeln und selbstständig für sich vornehmen und unter der Firma der Gesellschaft mit dem Zusatz „in Liquidation" für dieselbe zeichnen.

Thorn, den 7. Januar 1888.

**Königliches Amtsgericht.**

Der hinter dem Tischlergesellen **Joseph Malecki**, zuletzt in Thorn wohnhaft, vom 7. November 1885 erlassene Steckbrief wird hierdurch erneuert. [III. D. 594/85.]

Thorn, 31. Dezember 1887.

**Königliches Amtsgericht III.**



## Bekanntmachung.

Alle zur Gestellung vor die Ersatzbehörden verpflichteten Militairpflichtigen, welche in hiesiger Stadt und deren Vorstädte heimathsberechtigt, auch diejenigen Fremden, welche sich hier vorübergehend aufhalten, in dem Jahre 1868 geboren sind, sowie Diejenigen, welche älter sind, aber noch keine endgiltige Entscheidung über ihre Militairverhältnisse erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

**15. Januar bis 1. Februar d. Js.**

unter Vorzeigung ihres Geburts- resp. schon erhaltenen Loosungsscheines in unserem Einquartierungs-Bureau zur Eintragung in die Stammrolle zu melden. Es werden hiermit nachstehende Bestimmungen bekannt gemacht:

Die Militairpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das zwanzigste Lebensjahr vollendet und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht des Wehrpflichtigen endgiltig entschieden ist. Die endgiltigen Entscheidungen bestehen in der Ausschließung vom Dienst im Heere oder in der Marine, Ueberweisung zur Ersatz-Reserve oder Seewehr, Aushebung für einen Truppen- oder Marine-Theil. Die Anmeldung zur Stammrolle muß bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militairpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat, erfolgen. Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so muß er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet, melden. Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, muß sich *in seinem Geburtsort* zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten, melden.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt. Sind Militairpflichtige von dem Orte ihres dauernden Aufenthalts bezw. Wohnsitzes zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute u. s. w.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- und Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise Seitens der Militairpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgiltige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militairpflichtjahr erhaltene Loosungsschein vorzulegen, außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes u. s. w) dabei anzuzeigen. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militairpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden oder über das Jahr 1888 hinaus zurückgestellt worden sind.

Militairpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militairpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungs-Bezirk oder Musterungs-Bezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, innerhalb dreier Tage zu melden. Versäumung der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.

Thorn, den 6. Januar 1888.

**Der Magistrat.**




Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.